

oberösterreichischen Donau überdimensioniert erscheint, kodikologisch, paläographisch und inhaltlich, stellt ihre Entstehung plausibel in den Zusammenhang mit den Markt- und bald Stadtherren, den als Financiers Friedrichs III. und Maximilians zu Grafen von Hardegg aufsteigenden Brüdern Prüschenk, weist auf weitere Beispiele von (Residenz-)Städten als Prestigesache für Adelsfamilien hin und datiert die Hs. zwischen 1485 und 1491. Herwig Weigl

---

Die Schatzverzeichnisse des Fürstentums Göttingen 1418–1527, bearbeitet von Josef DOLLE, Teil 1: Edition, Teil 2: Einführung und Handschriftenbeschreibung (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 54) Bielefeld 2011, Verlag für Regionalgeschichte, 987 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-89534-834-1, EUR 68. – Das im Süden des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg gelegene Fürstentum Göttingen weist verglichen mit den anderen welfischen Fürstentümern eine überaus dichte Überlieferung von spätmittelalterlichen Steuerverzeichnissen auf. Dabei handelt es sich um mehr als 30 Veranlagungsbücher und -listen sowie Einnahmebücher zu 25 außerordentlichen Steuererhebungen. Eine außerordentliche Steuer, auch als Bede oder Schatz bezeichnet, wurde von den Landständen auf Bitten des Landesherrn bewilligt und auch verwaltet. Der Nutzen dieser Quellengattung für die historische Forschung ist vielfältig und unbestritten; ermöglicht sie doch Aussagen über die Bevölkerungsentwicklung, die Siedlungs- und Sozialstruktur, die Entwicklung von Orts- und Personennamen, die Geld- und Münzgeschichte, die territoriale Entwicklung und den Verwaltungsaufbau. Insofern ist das vorliegende, zweibändige Werk mit seiner sorgfältigen, 600-seitigen Edition der zwischen 1418 und 1527 angelegten, qualitativ und quantitativ sehr unterschiedlichen Steuerverzeichnisse, die überwiegend im Stadtarchiv Göttingen verwahrt werden, sehr zu begrüßen. Im ersten Band gelingt es dem Bearbeiter, der den „Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen“ von Walter Heinemeyer folgt, dem Benutzer bis zu einem gewissen Grad einen optischen Eindruck der Vorlagen zu geben, indem Merkzeichen, Nachträge und Streichungen als solche im Textcorpus abgebildet werden. Auch die Sachanmerkungen zu den Quellen lassen keine Wünsche offen. Ergänzende, teilweise bislang ungedruckte Urkunden und Briefe finden sich im Anhang. – Der zweite Band des Werkes beginnt mit einer Einführung in die Thematik der Göttinger Schatzverzeichnisse, die weit über das bei Editionen übliche Maß hinausgeht und den bisherigen Forschungsstand erheblich vertieft. Umfassend und präzise stellt D. die Entwicklung der herzoglichen Ämter, der Städte, Klöster und Stifte sowie der adligen Gerichte und Dörfer dar, beschreibt die sich wandelnden politischen Machtverhältnisse zwischen Landesherrn und Ständen sowie deren Auswirkungen auf Umfang und Praxis der Steuererhebung. Erst daran schließt sich die Beschreibung der mehr als 30 Originalquellen und der Editionsgrundsätze an. Es folgen umfangreiche Anhänge, ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie fünf Karten. Die Indices der Personen- und Ortsnamen sowie ausgewählter Sachen und Wörter (S. 857–987) erschließen beide Bände. Von diesem überaus ergiebigen Quellenwerk wird gleichermaßen die lokale und regionale Geschichtsforschung wie auch die vergleichende Landesgeschichte profitieren. Sabine Graf